

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen einmal kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfg. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1 und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Carabus intricatus v. gigas Heer.

Eine Ehrenrettung
von Paul Born.

In Ganglbauer's „Käfer von Mitteleuropa“ findet sich *Carabus intricatus v. gigas* Heer zwar noch im Anfange bei der Aufzählung der über diese Art veröffentlichten Beschreibungen erwähnt, jedoch nachher nicht mehr als besondere Varietät aufgeführt und es scheint mir, dass dieselbe discreditirt und der Vergessenheit anheim fallen sollte, wogegen ich hiemit lebhaft protestiren möchte, da dieser Käfer der grösste und wohl der schönste *Carabus* der Schweiz ist.

Dass es so gekommen, begreife ich allerdings recht gut, da gewiss sehr wenige Sammler den ächten *gigas* aus der Gegend von Lugano zu Gesicht bekommen haben; ich wenigstens habe, trotzdem ich ziemlich viele Sammlungen gesehen, ausser in der meinigen nur noch in derjenigen des Zürcher Museums (von Heer stammend), solche gefunden.

C. intricatus ist über einen sehr grossen Theil von Europa verbreitet und varirt sehr in der Grösse in ein und derselben Lokalität. Sehr grosse Stücke finden sich überall neben kleineren und diese grösseren Stücke werden vielfach ausgelesen und als *v. gigas* etikettirt, sind aber von den wirklichen *gigas*, der eine Lokalrasse von Lugano ist, sehr verschieden.

Lugano ist äusserst arm an Caraben. Wenn man den ganzen Tag auf den Bergen der Umgebung aus Leibeskräften Steine umwälzt und faule Baumstämme zerhackt, so hat man oft mehr als erwünscht, Gelegenheit, mit Scorpionen, Schlangen und Eidechsen Bekanntschaft zu machen. Einen kleinen Laufkäfer

zu finden, das passirt einem schon seltener und von ganz besonderem Glücke kann derjenige sprechen, der einmal einen *Carabus* findet. So hat z. B. Meyer-Dür s. Z. in 4 Wochen daselbst kein Stück gefangen, so wenig als viele Andere.

Ich habe vor einigen Jahren in Castagnola aus Gesundheitsrücksichten einen vierwöchentlichen Aufenthalt gemacht, während welchem ich jeden Tag an den Abhängen des Monte Bre und Boglia herum krabbelte und so ist es mir gelungen, eine kleine Serie dieses seltenen Thieres zu erlangen, andere *intricatus* gibt es daselbst nicht.

Der Käfer lebt in faulen Baumstämmen und zwischen Wurzeln der sich an dem Monte Bre und Boglia hinaufziehenden Kastanienwälder und ist wie gesagt, äusserst selten. Man kann Tage lang suchen, ohne ein Stück zu finden, wird aber hie und da (wie es mir auch passirt ist), durch ein gemüthlich über den Waldweg spazierendes Exemplar überrascht. Ich schreibe dieses spärliche Vorkommen grösstentheils den sehr zahlreichen grossen Eidechsen und Schlangen zu, welche jedenfalls unter der Insektenwelt gewaltig aufräumen. Auch die Scorpione sind Feinde der Caraben und ich habe selbst einmal am Col della Vecchia einem solchen einen *Carabus Latreillei*, den er absolut nicht fahren lassen wollte, abgerungen.

C. v. gigas unterscheidet sich von allen andern *intricatus* nicht nur durch seine Grösse, sondern namentlich auch durch seine breite und total flache Gestalt und seinen mächtig breiten, fast ebenen Halschild.

Ein Stück (♂) das ich weiter unten im Thal, in einem Tannenwäldchen der berühmten Villa Trevano fing, ist in der Körperlänge bedeutend hinter seinen

Genossen zurück geblieben und nicht grösser als ein gewöhnlicher grosser intricatus, aber viel breiter, so dass man auf den ersten Blick sieht, dass man nicht die typische Form vor sich hat. Die Sculptur ist fast durchweg die typische, 1 Stück nähert sich ziemlich der ab. bohemicus, ein anderes (das erwähnte kleine) der ab. angustulus.

Heer sagt am Schlusse seiner Beschreibung, dass, wie er gehört habe, alle oberitalienischen intricatus so seien; das ist nicht richtig. Ich besitze die Art von einer Reihe von Gegenden, von der Schweizergrenze bis zum Monte Viso und fand var. gigas nur in einer einzigen Lokalität Oberitaliens, nämlich in dem Kastanienwalde der sich von Jorea zu dem prächtig gelegenen Dorfe Andrate hinauf zieht. An allen andern Orten fing ich gewöhnlich intricatus (auch ab. liburnicus und bohemicus ähnliche), allerdings theilweise auch sehr grosse Stücke aber durch ihre schlanke und gewölbtere Gestalt und namentlich schmalere Halschild ganz bedeutend von v. gigas abweichend.

Crateronyx Dumi L.

Von L. A.

Unser hier genannter Spinner gehört zu den Arten, welche man als seltenere zu bezeichnen gewöhnt ist, es mag das auch seine Richtigkeit haben, sobald man dabei nur seine Erhaltung im Freien in's Auge fasst: nimmt man sich jedoch die Mühe, energisch nach den Raupen des Thieres zu suchen, so findet man, dass er nichts weniger als selten zu nennen ist. Man kann allerdings dagegen einwenden, dass auch die Raupen sehr selten gefunden werden, es hat dies aber seinen triftigen Grund in der sehr verborgenen Lebensweise derselben, und vielleicht auch in der Unkenntniss, wo und wie solche in Mehrzahl aufzusuchen sind. Fette und ergiebige Wiesen liefern an Dumeti-Raupen fast gar nichts; ihr liebster Aufenthalt sind steile, der Sonne ausgesetzte, magere Bergwiesen, andertheils auch nicht zu feuchte Niederungen, wenn sie der Sonne exponirt sind; immerhin kann man den ganzen Tag hindurch mit dem Kätscher über solche Wiesen vergeblich streichen; auch wenn sie von Hunderten von Raupen bewohnt wären, es wäre dies ganz vergebliche Mühe. Ich benütze zum Fange derselben allerdings auch den Kätscher, streiche jedoch nur in mond hellen Nächten, (einer Laterne, die dabei mehr hinderlich ist, bediene ich mich nicht) auch würde ich nicht rathen vor

Abends 9 Uhr mit dem Streifen zu beginnen, zwischen 9—11 Uhr ist der Fang am ergiebigsten. Aus folgenden Gründen wähle ich stets den Monat August zum Suchen: 1) wäre es mühevoll und zeitraubend, beim Mondenlicht die kleinen Rämpchen aus dem Kätscher auszusuchen, und 2) ist es ein grosser Vortheil, die zu dieser Zeit bereits erwachsenen Raupen nur noch kurze Zeit oder kaum mehr füttern zu müssen; man findet sie ferner leicht im Kätscher und ist gegen die bei der Erlangung junger Raupen unausbleiblich folgenden Verluste geschützt. Angestochen sind nur sehr wenige, ich rechne auf 100 Exemplare keine fünf Stück, was in der verborgenen Lebensweise seinen Grund hat. Die Raupe liegt während des ganzen Tags zusammengerollt in einer von ihr ausgegrabenen Erdhöhle, gewöhnlich 2 em tief, wie meine Beobachtungen während des Raupenlebens wenigstens in der Gefangenschaft lehrten. Eine Begattung der Schmetterlinge ist sehr leicht zu erzielen, vorausgesetzt, dass zu einem ♂ ein vielleicht nur eine Stunde altes ♂ gebracht wird, doch soll der Begattungszwinger geräumig und einem mässigen Sonnenlicht ausgesetzt sein. Das trägere ♂ kann unbeschadet einer Lädigung 3—4 Tage aufbewahrt werden, das lebhaftere ♂ jedoch muss sofort nachdem seine Flügel vollständig entfaltet sind, entweder zur Copula verwendet oder getötet werden, falls man es für die Sammlung benützen will. Bei trübem, regnerischem oder stürmischem Wetter findet eine Copula nicht statt, auch sitzt der ♂, seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, während solcher Witterung meist ruhig in seinem Zwinger und kann einen Tag aufbewahrt bleiben, andernfalls ist er aber nach zweistündiger Lebensdauer so ermattet, dass er nicht mehr zur Copula schreitet und so zugerichtet und lädirt, dass er nicht mehr zu verwenden ist. Man sollte glauben, dass die Zucht aus dem Ei verhältnissmässig leicht zu bewerkstelligen wäre, da nicht die Raupen, sondern die Eier überwintern, dennoch ist sie eine sehr schwierige und heikle, die nur in seltenen Fällen, welche wirklich ausser jeder Berechnung liegen, gelingt. Füttert man die jungen Rämpchen mit Salat, so gedeihen sie bis nach der ersten Häutung wunderbar schnell; überstehen sie aber wirklich noch die zweite Häutung, so sterben sie ausnahmslos vor der dritten an Durchfall. Die Fütterung mit Löwenzahn, falls letzterer nicht sehr mager und auf steilem Boden gewachsen, bläht die Raupen auf, sie gehen noch schneller als bei der Salatfütterung zu Grunde; ich bin selbst noch immer im Zweifel, welche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Carabus intricatus v. gigas Heer. 57-58](#)